

Renate Hackel-
de Latour

50 Semester Journalistik in Eichstätt

Studiengang blickt zurück und nach vorn

„Fräulein Boese“ steht im Frühjahr 2006 vor einer schwierigen Entscheidung. Sie sucht Rat und findet Hilfe im Forum „Volontariat-Studium-Praktikum-Ausbildung“ auf der Website www.journalismus.com:

„fraeuleinboese“: Bamberg, Passau oder Eichstätt – wo studieren? „habe zusagen von bamberg für diplom germanistik mit schwerpunkt journalistik, passau medien- und kommunikationswissenschaften auf bachelor und von eichstätt für diplom journalistik erhalten. jetzt bin ich verzweifelt. muss mich die nächsten tage irgendwo einschreiben und kann mich nicht entscheiden. kann mir jemand bei meiner schweren wahl behilflich sein und mir tipps geben? auch erfahrungsberichte von den einzelnen studiengängen wären mir sehr nützlich!“

Antwort von „Calypso“: „eichstätt. also jetzt nur vom ruf her.“

„nzmedia“ ergänzt: „Eichstätt hat einen guten Ruf in Bezug auf Journalistik. Dass es abgelegen liegt, würde ich nicht negativ auslegen. Da würd ich zusagen.“

Darauf „christine“: „Ich habe mir eben mal kurz das Lehrveranstaltungsprogramm der Eichstätter angeschaut, ich rate Dir dazu. [...] Da die Eichstätter Uni so klein ist, kann es zudem gut sein, dass das Institut auch gute Kontakte zu seinen Absolventen pflegt. Nachtrag: Wusste ich's doch – es gibt dort einen Verein. Tja, ich denke, calypso und ich haben Dir nun ja schon mehrmals und ganz deutlich gesagt, dass wir Dir Eichstätt empfehlen, aber entscheiden musst Du es letzten Endes allein.“

Für welchen Studienort sich „Fräulein Boese“ letztlich zum Sommersemester 2006 entschieden hat, wissen wir nicht. 25 andere haben ihre Wahl für Eichstätt getroffen.

Angefangen hat alles vor einem Vierteljahrhundert: Im Sommer 1983 hörten die ersten 15 Studierenden in Eichstätts ehemaligem Krankenhaus bei Prof. Dr. Franz Ronneberger Vorlesungen im Fach Journalistik. Mittlerweile haben 419 Absolventen den Studiengang verlassen. Vieles hat sich seither verändert: Räumlichkeiten, Personen und Curricula. Grundsätzliches und Bewährtes blieb erhalten.

Nach fünf Jahren war das räumliche Provisorium in der alten Krankenanstalt zu Ende. 1988 zog der Studiengang um in das nach den Vorgaben des Architekten Karl-Josef Schattner sanierte ehemalige Waisenhaus. Das für seine Architektur ausgezeichnete Studiogebäu-

de der Journalistik mit einer modernen Lehrredaktion für Print und Online sowie digitalen Hörfunk- und Fernsehstudios konnte im selben Jahr in der ehemaligen Orangerie bezogen werden.

Zum Wintersemester 2008/09 beginnt mit dem Start des Bachelorstudiengangs eine neue Ära. Die bewährten Kernpunkte des Fachs bleiben erhalten. Weiterhin wird besonderer Wert auf die ethisch-moralische Orientierung der angehenden Journalisten gelegt. Dazu gehören Seminare zur journalistischen Qualität, zur Recherche und zu verantwortungsvollem und kritischem Handeln im Beruf (Medienethik).

Das Jubiläum zum 25-jährigen Bestehen des Studiengangs, das am 17. Juli mit einem Symposium zum Thema „Journalismus und soziale Verantwortung“ gefeiert wurde, verband Rückschau und Neuorientierung. Ein Neuer, Prof. Dr. Klaus-Dieter Altmeppen, hielt seine Antrittsvorlesung. Auf dem Podium im Spiegelsaal der Eichstätter Residenz diskutierten der Chefredakteur der „Süddeutschen Zeitung“, Hans Werner Kilz, Dr. Andreas Knaut, Leiter der Unternehmenskommunikation von Gruner+Jahr, Dr. Wolfgang Stöckel, Vorsitzender des Bayerischen Journalistenverbandes, sowie die beiden Eichstätter Journalistikprofessoren Walter Hömberg und Klaus-Dieter Altmeppen – moderiert von Sissi Pitzer, Bayerischer Rundfunk.

Das Eichstätter Profil

Das Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung in Nürnberg ermittelte die Tätigkeitsgruppe „Publizieren, künstlerisch arbeiten“ als Spitzenreiter vor 32 anderen Gruppen, die sämtliche Berufsfelder abdecken. Damit zählen – neben Wissenschaftlern und Künstlern – auch die Journalisten zu den Berufsgruppen mit großen Steigerungsraten. Steigerungsraten bei den Eichstätter Journalistik-Studierenden gab es seit Bestehen des Studiengangs bewusst nicht. Jährlich zum Sommersemester durften nur 25 Studierende das Studium aufnehmen, nachdem sie ein sechsmonatiges Vorpraktikum absolviert und – dies gilt für die letzten drei Jahre – ein dreistufiges Aufnahmeverfahren erfolgreich durchlaufen hatten. Damit bietet Eichstätt überschaubare Veranstaltungen statt überfüllter Massenvorlesungen, projektorientierte Kleingruppenarbeit sowie individuelle Betreuung.

Mit dem Eichstätter Studienmodell sollten Defizite in der Journalistenausbildung ausgeglichen werden. Mit der Verzahnung von Theorie und Praxis in der akademischen Journalistenausbildung sind Standards in der Berufsqualifikation von Journalisten auf fachlicher wie auf gesellschaftlicher Ebene vor allem auch mit Blick auf die journalistische Ethik geschaffen worden. Mit diesem Konzept hat sich das

Eichstätter Journalistikstudium in der deutschen Medienlandschaft etabliert. Das zeigte das letzte Hochschulranking des Centrums für Hochschulentwicklung: Die Eichstätter Journalistik belegte den ersten Platz unter den Journalistikstudiengängen und einen Spitzenplatz unter allen Medienstudiengängen bundesweit.

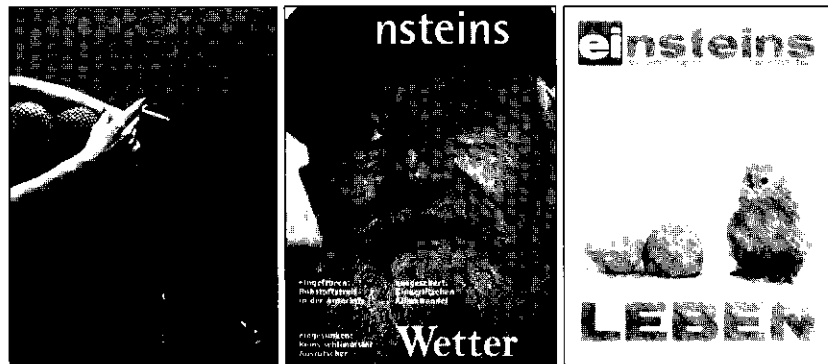
Einig sind sich Experten, dass der journalistischen Kompetenz in einer diversifizierten Informationsgesellschaft eine immer größere Bedeutung zukommt. In den vergangenen Jahrzehnten hat sich viel geändert: Der Computer hat die Schreibmaschine abgelöst, die Rundfunktechnik ist digitalisiert. Die Rahmenbedingungen öffentlicher Kommunikation haben sich geändert. Dabei erwies sich die Grundstruktur der Eichstätter Journalistik immer als sinnvoll. Fest verankert sind vier Kompetenzfelder: die Fach-, Sach- und Vermittlungskompetenz sowie die soziale Orientierung. Zunehmend an Bedeutung gewinnen die Technikkompetenz sowie angesichts von Globalisierung und damit verbundener Europäisierung und Internationalisierung Fremdsprachenkenntnisse. Flexibel reagierte der Journalistik-Studiengang auf diese Entwicklungen mit curricularen Anpassungen und Angeboten. Hatten bereits in den vergangenen Jahrzehnten ein Drittel bis die Hälfte der Journalistikstudierenden die Chance genutzt, für ein oder zwei Semester im Ausland zu studieren, ist dies in der Bachelor-Zukunft für alle ein Muss. Die Eichstätter Universität unterhält Partnerschaften mit mehr als 100 Hochschulen in aller Welt.

Was bedeuten diese Kompetenzfelder konkret? Gleichermaßen wichtig ist das wissenschaftliche Nachdenken über Journalismus und Medien, die politischen und ökonomischen Rahmenbedingungen, die Analyse von Mediennutzung und -wirkung, die Vermittlung von Sachwissen zu Bereichen, mit denen Journalisten oft zu tun haben: Politik, Wirtschaft und Kultur sowie eine gesellschaftliche Grundorientierung, vermittelt durch Lehrveranstaltungen in Politikwissenschaft, Soziologie und Philosophie.

Und last but not least die mehrmediale Ausbildung. Für diese ist ein Drittel der Studienzeit reserviert. Kein Absolvent verließ den Studiengang, der nicht Zeitungs- und Zeitschriftenbeiträge geschrieben, Radio- und Fernsehbeiträge produziert und seit einigen Jahren in Übungen zum Onlinejournalismus Websites gestaltet hatte. Praktisch gearbeitet wird während des Semesters, aber auch im Block in den Semesterferien zwischen dem dritten und vierten Semester: zehn Wochen intensive Print-, Hörfunk- und Fernsehausbildung, in denen auch nachts das Licht in den Studios nicht ausgeht. Damit waren die Studierenden fit für das dreimonatige externe Praktikum. Nicht selten wurde die Hospitationsredaktion zum späteren Arbeitsplatz.

Produkte aus Lehrredaktion und -studios

Zu den spezifischen Stärken des Journalistikstudiums in Eichstätt gehört neben den traditionellen Formen des Hochschulbetriebs mit Seminaren und Übungen das Angebot, verschiedene Praxisprojekte zu realisieren. Das mittlerweile bekannteste Produkt ist das jährlich erscheinende Magazin „einsteins“ mit einer Auflage von 1500 Exemplaren. 19 Hefte sind bislang erschienen – eines davon eine Spezialausgabe. Die monothematische Zeitschrift – mit Themen wie „Glück“, „Trinken“, „Wetter“, „Stille“, „Leben und Sterben“ – wird von den Studierenden des vierten Semesters in der Übung „Darstellungsform Zeitschrift“ produziert. Dabei ist Teamarbeit gefragt, denn von der Themenfindung, über die Redaktionsorganisation, die Anzeigenakquisition bis zur Druckvorstufe werden die Fertigkeiten und Kenntnisse aus der Praxisausbildung am Ende des Grundstudiums abverlangt. Und „einsteins“ ist crossmedial. Parallel zur Zeitschriftenübung wird „einsteins tv“ produziert. Seit 2003 gibt es einen Online-Auftritt des Print- und Fernsehmagazins auf www.einsteins.de.



Von Eichstätter Studenten produzierte „einsteins“-Ausgaben aus den Jahren 2006 (Laster und Tugend), 2007 (Wetter) und 2008 (Leben und Sterben)

Um Zeitungsproduktion geht es im zweiten Semester. Zu einem selbstgewählten Motto entstehen für den „Container“ Reportagen, Berichte, Features und Kommentare. Themen der letzten Jahre waren „Schmutz“, „Blut“, „Unterwegs“. Gedruckt wird das Blatt beim „Donaukurier“. Zudem schreiben und gestalten die Studierenden im Rahmen der Rechercheübung Themenseiten für die lokale Tageszeitung, den „Eichstätter Kurier“.

Mit Hörfunk- und Fernsehbeiträgen – einer davon ist „einsteins tv“ – beteiligt sich der Eichstätter Journalistikstudiengang am Aus- und Fortbildungskanal (AFK), einer bayerischen Initiative zur Förderung

des Mediennachwuchses. Die Sendungen können in München und Umgebung empfangen werden.

In studentischer Eigenregie mit fachlicher Begleitung durch den Studiengang produzieren die Studierenden seit 1996 das langlebigste und erfolgreichste Campusmedium: „Radio Pegasus“. Jeden Mittwoch im Semester ist die Sendung von 19 bis 20 Uhr auf der Frequenz von „Radio IN“ zu hören. Mitarbeiter sind vorwiegend Journalistik-Studierende. Mitmachen können beim Campusradio jedoch Studierende aller Fachrichtungen, die ihre Leidenschaft fürs Radio entdecken und erproben wollen. Gemeinsam arbeiten sie an der Konzeption, der Themenauswahl und der Produktion. Die presserechtliche Verantwortung liegt bei einem Mitarbeiter des Journalistik-Studiengangs.

Von kurzer Lebensdauer waren die studentischen Zeitschriften „kuebel“, gleichwohl aber schon 1996 auch online, und „Periskop“. Der medialen Entwicklung angepasst, betreiben die Studierenden heute ihren eigenen Weblog (www.fachgruppe-journalistik-eichstaett.de).

Studienzufriedenheit

Wie steht es nun mit der Beurteilung der Ausbildung durch die Absolventen? Inwieweit bereitet der Studiengang seine Absolventen auf eine journalistische Laufbahn vor, und welche Berufswege schlagen die ehemaligen Eichstätter Studierenden neben dem klassischen Journalismus sonst noch ein? Zweimal wurden die Absolventen dazu bereits befragt: in den Jahren 1992 und 2000.

Das Gros der Absolventen arbeitet beim Hörfunk, in den Printmedien, in Online-Redaktionen und im Bereich Fernsehen, zunehmend aber auch in der Öffentlichkeitsarbeit. Ein geringer Teil ist größtenteils in mediennahen Gebieten tätig: als wissenschaftliche Mitarbeiter und mittlerweile auch als Professoren in der Journalistenausbildung, in der Medienforschung oder im Medienmanagement. Die Studien ergaben, dass die Absolventen sich sehr gut auf ihre berufliche Laufbahn vorbereitet fühlten. Mehr als drei Viertel von ihnen würden wieder Journalistik in Eichstätt studieren. Damit stellen die Umfragen einen deutlichen Erfolg für das Eichstätter Journalistik-Modell dar.

Erfolgreich ist auch das Netzwerk der Ehemaligen. Mit dem 1997 gegründeten Alumni-Verein „Absolventen der Eichstätter Journalistik“ (aej) sind drei Intentionen verbunden: Der Verein bietet eine Plattform zur Pflege und zum Ausbau des persönlichen Netzwerkes. Er will den Erfahrungsaustausch zwischen den Absolventen, den Studierenden und Mitarbeitern des Studiengangs durch Gastvorträge, Weiterbil-

dungsveranstaltungen, Exkursionen oder Redaktionsbesuche fördern und dient als Kontaktbörse für Praktika. Und der Verein ist als Beratungs- und Karrierenetzwerk aktiv: Das Programm „aej-mentor“ gibt interessierten Studenten die Möglichkeit, von einem Absolventen Tipps für einen erfolgreichen Start in die Berufswelt zu erhalten. Seit einigen Jahren gibt der Absolventenverein einen Newsletter, das „Eichstätter Intelligenzblatt“ heraus.

Eichstätt liegt zweifelsohne in der Provinz. Weder gibt es eine mächtige Rundfunkanstalt um die Ecke, noch einen Großverlag in der Nachbarschaft. So etwas nennt man Standortnachteil. Doch der Journalistik-Studiengang hat dies problemlos kompensiert: mit einer hervorragenden Studioausstattung, mit einem guten personellen Team und einer starken Anbindung an die Berufspraxis über Lehraufträge und Vortragende. Die Lehrbeauftragten aus der Praxis kommen und kamen von öffentlich-rechtlichen und auch privaten Rundfunkanstalten, überregionalen und regionalen Tageszeitungen, Zeitschriften und aus der Öffentlichkeitsarbeit. Viele blieben dem Studiengang über Jahre, manche über Jahrzehnte treu. Und dann gibt es noch seit 1989 das Journalistische Kolloquium, ein Gesprächsforum mit Gästen. Journalisten, Wissenschaftler, Experten aus verschiedenen Arbeitsfeldern diskutierten mit den Studierenden über aktuelle, aber auch grundsätzliche Probleme der Massenmedien. Gerhard Mauz,

Journalistik-Studiengang der Katholischen Universität Eichstätt

Professoren seit 1983

Jürgen Wilke
 Jan Tonnemacher
 Walter Hömberg
 Klaus-Dieter Altmeyen

1984 1988 1992 2005 2007 2008

Gast- und Honorarprofessoren

Franz Ronneberger	1983-1989
Joan Hemels	1986
Otto B. Roegele	1988
Roland Burkart	1989-1990
Benno Signitzer	1990
Jan Tonnemacher	1991-1992
Georg Romatka	1999-2007

KATHOLISCHE
UNIVERSITÄT



EICHSTÄTT
INGOLSTADT

Dieter Kronzucker, die Intendanten Ernst Elitz, Udo Reiter, Thomas Gruber, Manfred Buchwald und Albert Scharf, Chefredakteure, Blattmacher und Korrespondenten haben nach Eichstätt gefunden. Das Kolloquium ist ein Brückenschlag zwischen Theorie und Praxis: die zentrale Aufgabe eines berufsbezogenen Studiengangs.

Im ständigen Team sind zwei Professoren, Lehrkräfte für besondere Aufgaben für Print und elektronische Medien und vier weitere Mitarbeiter im wissenschaftlichen Mittelbau auf unterschiedlicher Qualifikationsebene. Zahlreiche Gastprofessoren lehrten in den vergangenen 25 Jahren in der Journalistik. Der erste war Franz Ronneberger, einer der Initiatoren des Studienganges, der nach seiner Emeritierung an der Universität Nürnberg-Erlangen bis 1989 am Studiengang unterrichtete und prüfte. Für diese Leistung ernannte ihn die Universität 1993 zum Ehrensensator.

Dass sich die wissenschaftliche Betreuung des Nachwuchses sehen lassen kann, zeigen die vielen exzellenten Diplomarbeiten, die zum Teil als Buch erschienen sind oder in Auszügen in einschlägigen Fachzeitschriften wie „Publizistik“, „Media Perspektiven“ oder *Communicatio Socialis*. Darüber hinaus entstanden am Studiengang bislang zehn Dissertationen und drei Habilitationen. Natürlich wird an den Lehrstühlen geforscht. Lehrbücher sind verfasst und Studienführer herausgegeben worden. Die Verbindung von Theorie und praktischem Journalismus dokumentieren eben auch die Forschungsprojekte.